2025.SR.0106

Kleine Anfrage: Antisemitismus im Kulturbereich: was unternimmt der Gemeinderat gegen antisemitische Drohungen und eine Atmosphäre, die eine sichere Durchführung der Auftritte und Shows «zu wenig Israel kritischer Künstler» in Frage stellen? Wird linker Antisemitismus vom Gemeinderat eher akzeptiert?

Fragen:
Der Gemeinderat wird höflich um Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

1. Unternimmt der Gemeinderat etwas gegen linken Antisemitismus im Kulturbereich? Setzt sich der Gemeinderat dafür ein, dass in Zukunft keine Drohungen mehr erfolgen und die Durchführung der Auftritte und Shows wieder sicher durchgeführt werden, auch wenn sich diese nach Auffassung linker Aktivisten nicht genügend von Israel und seiner Politik distanzieren?

1.1 Wenn ja, was für Konsequenzen will der Gemeinderat ergreifen? Dies insbesondere gegen Personen, die Tätigkeiten oder Funktionen in städtischen Kommissionen ausüben und bereits verwarnt wurden?

1.2 Wenn nein, warum nicht?

2. Die Fragesteller sind der Auffassung, dass der Gemeinderat diese Situation teilweise ebenfalls mitverschuldet hat: Dies, zumal der Gemeinderat durch die Vergabe von Lehraufträgen an baba news, das lange Zuwarten bis es zum Entzug kam, die milde Sanktionierung von Dino Dragić -Dubojs in der Kulturkommission sowie des Umstandes, dass der Gemeinderat erst nach den Interventionen im Stadtrat ein eintägiges Zeichen gegen die terroristischen Ereignisse vom 7.10.2023 setzte, sich dem Vorwurf aussetzen muss, zu wenig konsequent aufgetreten zu sein.

2.1 Sieht der Gemeinderat seine Fehler/Unterlassungen ein? Wenn ja, was unternimmt er?

2.2 Wenn nein, würde er wieder gleich vorgehen und baba news und Dino Dragić -Dubojs wiederum so lange gewähren lassen und erst nach Interventionen im Stadtrat ein Zeichen wegen des terroristischen Angriffs vom 7.10.2023 setzen?

2.1 Was würde der Gemeinderat heute anders machen?

Pro-Palästina-Aktivisten wollen Auftritt von Sophie Hunger verhindern. Die Berner Künstlerin spricht sich gegen Antisemitismus aus und bezieht im Nahostkonflikt Position. Nun wird sie beschuldigt, israelische Propaganda zu verbreiten. Auch anderen Künstlern, die sich angeblich zu wenig israelkritisch zeigten, wurde der gegen sie ausgeübte Druck zu viel und sie sagten Auftritte ab.
https://www.bernerzeitung.ch/sophie-hunger-pro-palaestina-bewegung-will-auftritte-verhindern-367722165770

Begründung:
Es sei vorab auf die entsprechende Medienberichterstattungen verwiesen: Pro-Palästina-Aktivisten wollen Auftritt von Sophie Hunger verhindern Die Berner Künstlerin spricht sich gegen Antisemitismus aus und bezieht im Nahostkonflikt Position. Nun wird sie beschuldigt, israelische Propaganda zu verbreiten.
https://www.bernerzeitung.ch/sophie-hunger-pro-palaestina-bewegung-will-auftritte-verhindern-367722165770
«…Zum Kollektiv des Eventorts gehört Dino Dragić-Dubois, Mitglied der städtischen Kulturkommission. Dragić-Dubois wurde zuletzt Hatespeech gegen Kulturschaffende wie Jürg Halter vorgeworfen. Wegen der mit Kraftausdrücken gespickten Posts wurde Dragić-Dubois von der Stadt abgemahnt

und «zu einer Verhaltensänderung» aufgefordert. Ob Dragić-Dubois die Zeilen gegen den Auftritt von Sophie Hunger verfasst hat, ist offen. Dino Dragić-Dubois reagierte bisher nicht auf eine Anfrage dieser Redaktion. In anderen Posts wird die Haltung von Sophie Hunger unterstützt. Eine Userin kritisiert, es gehe nicht um Dialog, sondern um «gezielte Angriffe». Hier werde von einer «orchestrierten Crew» Druck auf eine «differenzierte Künstlerin» und ihren Veranstaltungsort ausgeübt, weil «Hamas-Freund: innen» sie zum Feindbild erklärt hätten. Auf die Frage, ob sie für das Lied «viel Hass abbekommen» habe, antwortete die 1983 in Bern geborene Sängerin im Interview mit dieser Redaktion: «Aber ja, viele sind sehr hart geworden. Das ist das, was Social Media mit Menschen macht. Es scheint, man kann über diese Verhärtung kaum hinwegkommen.» Laut ihrem Management will sich Sophie Hunger nicht zu den Vorkommnissen äussern. Anneli Binder, Co-Geschäftsleiterin der Dampfzentrale, sagt, dass man die Personen, die hinter Ciné Résistance stünden, zu einem gemeinsamen Austausch eingeladen habe. «Das Fördern des Dialogs zu komplexen Themen aus unterschiedlichen Perspektiven ist uns ein Anliegen.» Die Absage der Lesungen stehe für die Dampfzentrale jedoch nicht zur Diskussion. Einer anderen Band wurde der Druck zu viel: Wer sich in der linken und alternativen Kulturszene gegen Antisemitismus einsetzt, kann zur Zielscheibe von Druck- und Boykottversuchen werden. Das zeigt auch das Beispiel der deutschen Punk- und Hardcore-Band Guts Pie Earshot. Diese sagte Auftritte in der Brasserie Lorraine in Bern und an anderen Orten in der Schweiz ab. Die Konzerte hätten im Februar stattfinden sollen. Die Band, die sich als antifaschistisch und antiautoritär bezeichnet, schrieb in einer Stellungnahme, dass ihr «zionistische Tendenzen» vorgeworfen worden seien. Sie habe sich nicht vom Staat Israel distanziert. Offenbar ging der Druck weit: «Inzwischen wurde uns klar, wie tief diese Dynamiken mittlerweile greifen – bis hin zu Drohungen und einer Atmosphäre, die eine sichere Durchführung der Shows infrage stellt.» Um eine Eskalation zu vermeiden und niemanden in Gefahr zu bringen, sagte Guts Pie Earshot die Konzerte ab.

Erstunterzeichnende: Alexander Feuz, Thomas Glauser

Mitunterzeichnende: Ueli Jaisli, Stephan Ischi, Bernhard Hess

Antwort des Gemeinderats

Rassismus, Antisemitismus und sonstige Formen der Diskriminierung sind inakzeptabel, unabhängig von der politischen Herkunft. Meinungsäusserungen, welche diese Grenze nicht überschreiten, müssen möglich sein und frei geäussert werden können. Das gehört zu einer offenen Gesellschaft und zu einem demokratischen Diskurs. Der Gemeinderat hat in den Zuständigkeitsbereich der Stadt Bern fallende Antisemitismusvorwürfe sorgfältig abklären lassen und nimmt solche Vorwürfe ernst.

Zu Frage 1:
Der Gemeinderat ruft alle an der öffentlichen Debatte beteiligten Parteien dazu auf, einen konstruktiven und respektvollen Dialog zu pflegen. Die Stadt Bern hat Mitglieder der Kulturkommission auf ihre Rollenwahrnehmung in der Öffentlichkeit sensibilisiert.

Zu Frage 2:
Der Gemeinderat weist diese Auffassung zurück. Er trifft keine leichtfertigen Entscheide. Er basiert seine Entscheide auf sachliche Analysen. Das sorgfältige Abwägen von dafür und dawider braucht Zeit.

Bern, 7. Mai 2025

Der Gemeinderat